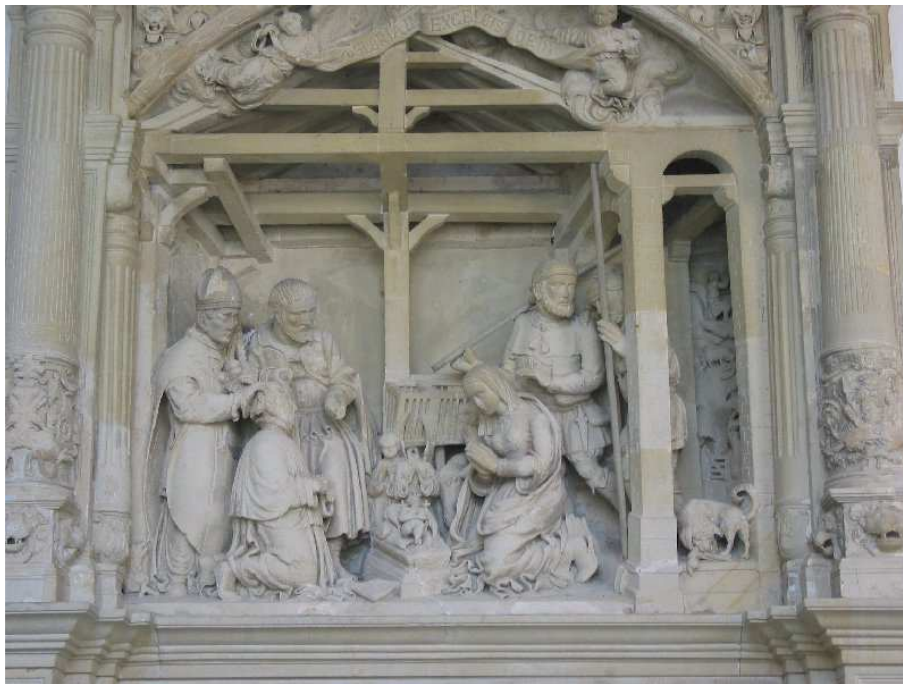


BEGEGNUNGEN MIT GOTT GEDANKEN ZUR KIRCHENARCHITEKTUR DES ABENDLANDES



Paderborn - Dom, Steinkrippe

1. Wo finde ich Gott?

"Wo ist der neugeborene König der Juden?" fragten die Weisen.
Matthäus 2, 2

Für sie war es eine ungeheure Herausforderung, diesen König nicht im Tempel, in den Palästen Jerusalems, sondern in dieser Provinzstadt Bethlehem, in einem dreieckigen Stall zu finden.

Die "Romanische Krippe" fordert in ähnlicher Weise heraus:

Die Krippenszene ist hier nicht in einer Kirche dargestellt - vielleicht bei einem stimmungsvollen weihnachtlichen Gottesdienst mit Kerzenschein und vielen Besuchern, bei einer feierlichen Liturgie und beim Singen schöner Lieder. Der "neugeborene König der Juden" befindet sich draußen im dunklen Kreuzgang, vor den hell erleuchteten Kirchenfenstern, vor verschlossener Kirchentür, in Gemeinschaft zerlumpter Hirten und zweifelhafter "Könige", bei schmutzigen Tieren und in einer versabberten Futterkrippe.

Wir fragen heute: Wo finden wir Jesus? Wo finden wir Gott? Wo begegnet uns Gott?

Kirchenarchitektur ist damit sehr eng mit der Frage verbunden, was Kirchenräume vielleicht weitgehend sind, was sie sein sollen, oder was sie gar nicht sein können: Orte an denen uns allemal Gott begegnet.



Rembrandt: Mose und der brennende Dornbusch

2. Gottesbegegnungen in der Bibel

Die Bibel berichtet von vielen Begegnungen zwischen Gott und Menschen. Das fängt bei "Adam und Eva" an und hört mit der Offenbarung auf.

Eine Auswahl:

"Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten.

Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. "

1. Mose 3, 8 - 10

"Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will."

1. Mose 12, 1

"Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen."

1. Mose 32, 29

"Als aber der HERR sah, daß er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen."

2. Mose 3, 4 - 6

"Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hin gehst; und wie können wir den Weg wissen?"

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so genügt uns.

Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater; wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?"

Johannes 14, 5 - 9

"Am Abend aber desselben ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HERRN sahen."

Johannes 20, 19 - 20

"Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten IHN."

Lukas 24, 29 - 31

"Und da er auf dem Wege war und nahe an Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?"

Er aber sprach: HERR, wer bist du? Der HERR sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu lecken.

Und er sprach mit Zittern und Zagen: HERR, was willst du, daß ich tun soll? Der HERR sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst." Apostelgeschichte des Lukas 9, 3 - 6

"Und als ich IHN sah, fiel ich zu seinen Füßen wie ein Toter; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes."

Offenbarung des Johannes 1, 17 - 18



Paderborn: Dom - Innenansicht: Lesepult, Altar, Chor

3. "Heilige Räume" für die "Begegnung mit Gott"?

Die Weihnachtsgeschichte und vorstehende Auswahl lassen erkennen, eine "Begegnung mit Gott" benötigt nicht zwingend einen "heiligen Raum". Alle Ereignisse fanden "mitten im Leben" statt.

Haben damit die recht, die behaupten, eine Begegnung mit Gott bedarf keiner "Kirche"? Wobei hier unter "Kirche" die Organisation, das Gebäude oder der Gottesdienst verstanden werden kann.

Zunächst wieder die Bibel:

"Und sie waren täglich und stets beieinander einmütig im Tempel und brachen das Brot hin und her in Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade beim ganzen Volk. Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde."

Apostelgeschichte 2, 46 - 47

Dieser Satz zeigt: In der ersten Gemeinde gab es einen "heiligen Raum", den Tempel, in dem man sich (täglich!) zum Gottesdienst traf.

Anscheinend gleichwertig die "Häuser", in denen Gemeinschaft stattfand.

Nach Vertreibung und in der Verfolgung waren über einen längeren Zeitraum die Privathäuser von Christen das Fundament der Gemeinden.

Das lateinische Wort "ecclesia" bezeichnet im ursprünglichen Sinn die von Gott Berufenen, die Gemeinde. Das spätgriechische Wort "kyrikon" meint "das zum Herrn ("kyrios") gehörige" Haus. [17], [18] Beide Grundformen bildeten später die Worte "eclise", "eglise", oder "Kirche", - die deutsche Bezeichnung für das Gebäude oder für die Organisation.

Die Tolerierung und spätere Legalisierung der christlichen Religion durch Konstantin dem Grossen wurde für das noch junge Christentum, nach einer Zeit schwerer Verfolgungen, eine segensreiche Zeit.

Doch es wurden auch Prozesse eingeleitet, deren negative Auswirkungen bis in unsere Zeit andauern:

Die Institutionalisierung der "Kirche".

Die enge Verbindung zwischen dieser Kirche mit dem Staat.

Die Abwendung vom Judentum, bis hin zu dessen Verfolgung.

Zunehmende Errichtung "kirchlicher" Bauten - nach profanen oder sakral-heidnischen Vorbildern.

Die aus der Antike übernommene Denkrichtung, nur innerhalb dieser Gebäude und ggfs. mit einer entsprechenden Liturgie könne eine Begegnung mit Gott stattfinden.

Die "Verherrlichung Gottes" in der Architektur führte damit im Abendland zu immer mächtigeren und prachtvolleren Kirchenbauten.

Die Identität zwischen diesem Gott Israels und dem Gott des Abendlandes, diesem Gott der "Kirche" und der herrlichen Kirchenbauten, ging damit zunehmend verloren.



Corvey: Westwerk

Bestimmten in der Romanik noch die streng geometrischen, aus der Antike und dem römischen Imperium überlieferten Elemente die Bauten, schuf die Gotik neue Formen, die der "zum Himmel strebenden Frömmigkeit" zusätzliche Impulse verliehen.



Strasbourg: Münster

Zwar bemühten sich zum Beispiel Zisterzienser oder die späteren Reformatoren um schlichere Bauten, doch die Gesamtrichtung blieb erhalten.



Paderborn: Abdinghofkirche Innenansicht - Evangelische Kirche romanischen Ursprungs



Corvey: Hochaltar, Seitenaltäre

Im Gegensatz zu den Schilderungen der Bibel, fand die Erfahrung und Anbetung Gottes fast ausschließlich nur noch innerhalb der Kirchenmauern, und im Einklang mit dem baulichen Gottesbild statt.

Der Eingang zum "Paradies" war dann die Kirchenpforte.



Paderborn: Dom, Südeingang - "Paradies"

Einen neuen Aufbruch gaben erst die evangelikalen, frei-"kirchlichen", pietistischen Bewegungen des 18. / 19. Jahrhunderts, wo wieder "Begegnungen mit Gott" vor der Kirche, unter freiem Himmel, in angemieteten Sälen möglich waren. Doch nach der Anfangsbegeisterung kehrte man auch da nach gewisser Zeit in eine "Kirche" zurück.

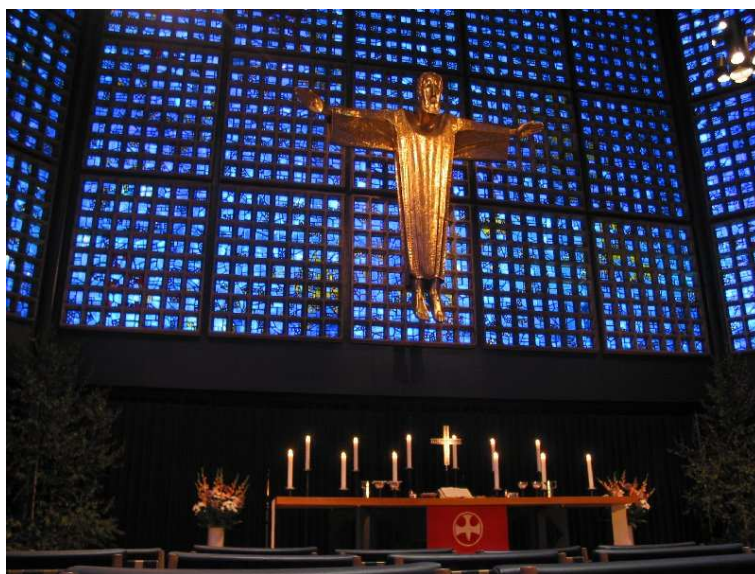


Berlin: Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche alt.
Rückgriff auf romanische Stilelemente, "Nationale Gedächtnisstätte",

In der Rückbesinnung auf die urchristliche Gemeinde vermisste man in diesem Zeitraum auch die "Häuser". Ein "Gemeinderaum" war erforderlich, so dass in einer zweigleisigen Form neben der "Begegnung mit Gott" im Kirchenraum, auch "Begegnung mit Menschen" möglich war. Die Funktion "Brotbrechen" selbst, als heilige Handlung, blieb im Gottesdienstraum.

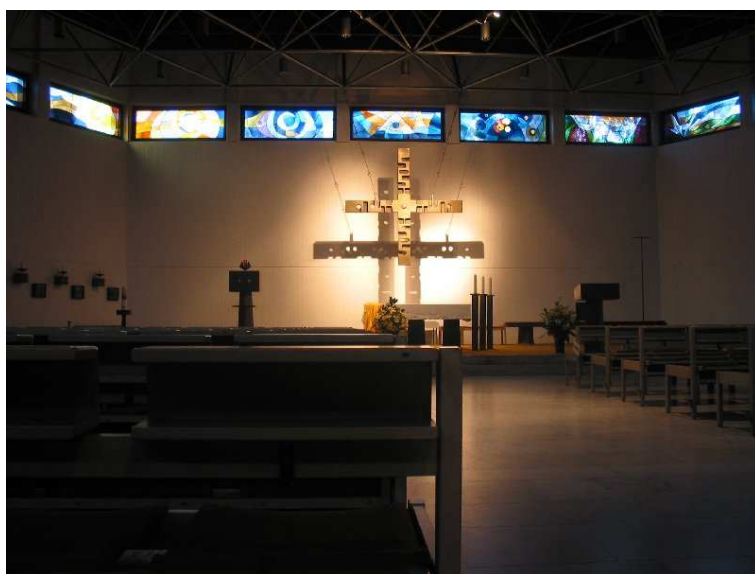
Eine ganz andere Neuordnung erfolgte in den Nachkriegsjahrzehnten, etwa ab der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts:

Neben der inhaltlichen Umgestaltung der Gottesdienste geschah auch im Kirchenbau ein Aufbruch zu "neuen Formen". Mit der Aufgabe der frühchristlichen Stile fanden nun die im Profanbau üblichen Bauformen und Bauelemente Verwendung.



Berlin: Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche neu.

Die "neue Form" greift auf ein Oktogon, ein Achteck zurück, wie es bereits in der Frühzeit der Christenheit für Kirchen Verwendung fand.



Oberasbach: St. Johannes der Täufer

Beton, Glas, Dachkonstruktion wie im profanen Hallenbau
klassische Elemente: Kreuz, Altar, Kanzel z.T. stilisiert

Mit der "neuen" Erkenntnis, dass die Gottesbegegnungen der Bibel fast immer "mitten im Leben" stattfanden, und unter dem Motto "Weg vom traditionellen Kirchenbau" erfolgte im zuletzt genannten Zeitraum zum Teil ein noch weiterer Schritt: Keine Trennung mehr von Gottesdienst- und Gemeinderaum. "Kirche" nur noch ein Raum, in dem alle Veranstaltungen vom Gottesdienst, Seniorenkaffee bis zur Theateraufführung stattfinden konnten.

Die traditionellen Einrichtungsgegenstände: Altar, Kanzel, Bänke, ... wurden beweglich gestaltet, so dass der Raum dem jeweiligen Bedarf angepasst werden konnte.

Aber so wenig ich meine Besucher im Wohnzimmer und nicht auf der Toilette empfangen, vermisste man sehr bald die "Heiligkeit" des Gottesdienstraumes und kam wieder zu der Ansicht, dass auch im sakralen Bereich eine Zweckbestimmung des Raumes erforderlich ist. Neben dieser erneuten baulichen Neuorientierung entstand auch die Forderung nach wieder mehr Liturgie.

So stehen wir heute vor der Frage: Welcher Weg ist denn nun?

Vielleicht sollten wir uns mit dieser Frage mehr denn je über die Zielrichtung unserer "Kirchen" im klaren sein:

Nur eine Begegnung mit dem Haus - wie mit einer Sehenswürdigkeit, nur eine Begegnung mit Menschen - wie in einem Verein, oder auch eine "Begegnung mit dem Kind im Stall", - mit Jesus, eine "Begegnung mit Gott", eine Begegnung mit dem "Heiligen in Israel"? (Jes. 29, 19; 41, 14; 43, 3)

Zur Orientierung ein Satz aus dem Alten Testament:

"... denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN ... "
1. Könige 8, 11



Nürnberg: Evangelisch-methodistische Kirche – Paulusgemeinde

4. Mein persönlicher Umgang mit "heiligen Räumen"

Entscheidende, wichtige Begegnungen mit Gott gab es in meinem Leben auch außerhalb einer Kirche, außerhalb eines Kirchenraums, - mitten im Leben.

Im Bereich der Evangelisch-methodistischen Kirche, wo ich alt wurde, kennt man den Begriff eines sakralen Raumes nicht. Trotzdem habe ich keine Probleme im Umgang mit der "Heiligkeit" eines Kirchenraums:

Hier, in diesem Raum, machte ich mein Verhältnis mit Jesus fest, hier hörte ich über Jahrzehnte Gottes Wort - in Schrift und Auslegung, hier begegnete mir Gott in Seinem Wort und Seinem Mahl immer wieder neu, hier sang ich mit der Gemeinde Gottes Lob und betete an, hier heiratete ich, hier wurden meine Kinder getauft und gesegnet, hier gingen sie den Bund mit Jesus ein, hier fand ich Wegbegleitung, von Menschen, die heute nicht mehr unter uns sind, hier finde ich immer wieder Gemeinschaft mit Menschen, die mit mir auf dem Weg sind.

Das Bekenntnis "heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen" schließt somit für mich die Liebe zu diesem Haus, zu diesem Raum ein.

Und die Psalmworte:

"...und ich werde bleiben im Hause der Herrn immerdar."

"Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar."

weisen von der Gegenwart in die Ewigkeit.

Psalm 23, 6 und Psalm 84, 5

Ein Kirchenraum ist dadurch für mich etwas Besonderes, anders als mein Wohnzimmer, wenn ich vor dem Fernseher sitze.

In einer Sakristei Kaffee zu trinken, ist anders als in einer Kneipe, wo geraucht, getrunken, Karten gespielt, geschimpft, geflucht wird.

Gelegentlich stehe ich in einer Kirchenruine, oder ich sitze allein in einer Kirche. Wenn es ganz still ist, lasse ich manchmal in Gedanken die Geschichte der Menschen an mir vorüberziehen, die hier daheim sind / daheim waren:

Die Stolzen und Hochmütigen, die hier nur ihre Sonntagskleider zeigten,
die Armen und Demütigen, die hier Vergebung ihrer Schuld fanden,
die, die offenen Herzens waren und Gottes Wort vernahmen,
die, die darauf eine Antwort gaben,
wenn es eine Klosterkirche war, - die Mönche und Nonnen, die ihr ganzes Leben dem
Gottes-Dienst hingaben und hier anbeteten,
die Bauern mit ihren abgearbeiteten Händen,
die Stadtmenschen mit ihren gepflegten Fingern,
die Kinder, die hier getauft wurden,
die Jugendlichen, die hier in Kommunion oder Konfirmation ihr "Ja" zu diesem Gott
festmachten, - oder wegblieben,
die Brautpaare, die hier vor diesem Altar ihren Bund fürs Leben schlossen,
die Jungen und Alten, die hier zum Mahl des Herrn kamen,
die Gestorbenen oder Gefallenen, deren Tod hier verkündet wurde.

Die Steine der Mauern erzählen dann von Gottes Wort, das hier gelesen und ausgelegt wurde, erzählen vom Gebet und vom Lob Gottes in den Liedern, erzählen vom Schöpfer, von Jesus dem Gekreuzigten, vom Auferstandenen, vom Wiederkommenden.

Gott ist so oft in ganz besonderer Weise da.

Mir bleibt ein Besuch in einer Synagoge unvergessen, als der Rabbi mitten in seinem Vortrag den Satz einfügte:

"Ich hoffe, es ist jetzt niemand unter ihnen, der Gottes Nähe nicht spürt!"
Denn Gott, der Heilige in Israel, war greifbar nahe!



Nürnberg: St. Egidien – Bronzekreuz

5. Wo finde ich den König der Juden?

Mit dieser Frage stehen wir wieder ganz am Anfang.

"Wo ist der neugeborene König der Juden?" fragten die Weisen.
Entgegen aller ihrer Erwartungen und Vorstellungen fanden sie ihn dann in einem Stall, in
einer Krippe.

Aber dort erkannten sie ihn, knieten nieder und beteten an.

Wir haben jetzt - so wie die Weisen - eine lange Reise hinter uns,
forschten in der Bibel, wie dort die Begegnungen mit Gott abliefen,
stellten uns die Frage, ob das mit oder ohne "Kirche", ob das innerhalb oder außerhalb, ob
das mit oder ohne "heilige Räume" geht,
sahen uns in der Tradition des Abendlandes um, in vielen Jahrhunderten, mit großartigen
Kirchen in vielerlei Baustilen,
kamen in unsere Zeit, wo man vieles neu und anders sieht, und dann doch wieder irgendwie
zurückfindet - und neue Fragen stellt.

Und ich berichtete von meinem persönlichen Umgang mit "heiligen Räumen".

2000 Jahre sind seit der Frage der Weisen vergangen. Sollten wir somit nicht heute das
"neugeborene" wegstreichen und entsprechend fragen:

"Wo ist der König der Juden?"

Im letzten Bild gibt es ganz oben ein "Hinweisschild":

"Und es war oben über ihm geschrieben, was man ihm schuld gab, nämlich: Der König der Juden."

Markus 15, 26

Pilatus lies es nach dem Verhör von Jesus schreiben:

"Und Pilatus fragte Jesus: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Du sagst es."

Markus 15, 2

War sich Pilatus beim Urteil über Jesus noch unsicher, sah er hier ganz klar, dass das stimmte, was geschrieben war. Denn als die Hohenpriester Änderungen verlangten, sagte er:

"Quod scripsi, scripsi."

"Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben."

Johannes 19,22

INRI

IESUS NAZARENUS REX IUDAEORUM

Jesus von Nazareth, König der Juden



Nürnberg: St. Egidien - Fuß Bronzekreuz

So wie Stall und Krippe, ist noch mehr das Kreuz ein ganz ungewöhnlicher Platz, der herausfordert, ob wir da wirklich hingehen sollten und wollen. Aber wenn wir gehen, werden wir - so wie die Weisen - IHN erkennen und niederknien und anbeten.

Dann hat all unser Fragen ein Ende!

Den Weisen wurde - anhand der Schrift - in Jerusalem der Weg nach Bethlehem gewiesen. So ist auch die "heilige christliche Kirche" - über Geschichte und Tradition, über alle Baustile und Ansichten hinweg - Wegweiser für die Botschaft des Neuen Testaments: Dort am Kreuz finde ich den König der Juden, finde ich Jesus, finde ich Gott!

Paulus schreibt:

"Denn ich hielt mich nicht dafür, dass ich etwas wüsste unter euch, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten."

1. Brief des Paulus an die Korinther 2, 2